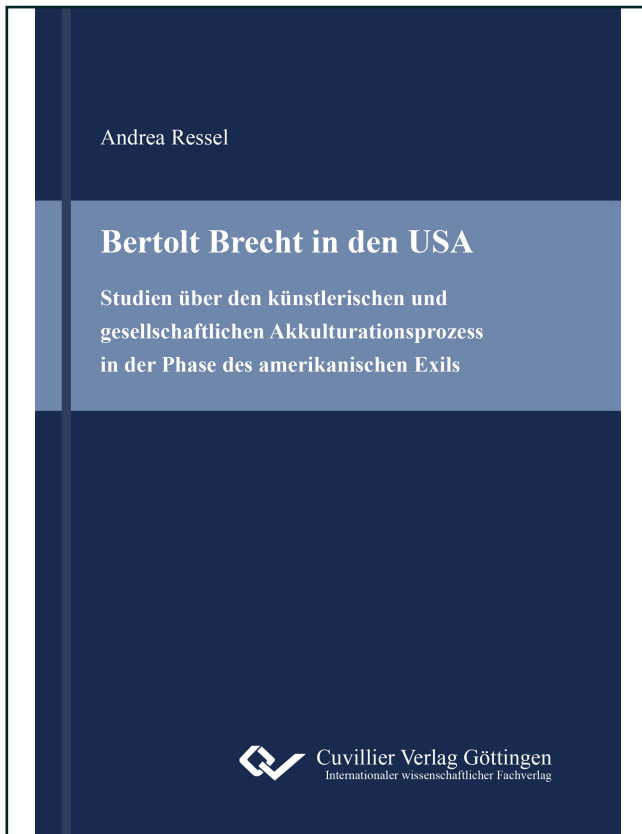




Andrea Ressel (Autor)

Bertolt Brecht in den USA

Studien über den künstlerischen und gesellschaftlichen
Akkulturationsprozess in der Phase des amerikanischen
Exils



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/7106>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>



I. Einleitung

1. Die amerikanische Exilzeit von Bertolt Brecht im Kontext des Akkulturationsparadigmas

In der einschlägigen Forschung gilt die amerikanische Exilzeit von Bertolt Brecht (1898-1956), die sich auf den Zeitraum von 1941 bis 1947 eingrenzen lässt, vor allem mit Blick auf die Entstehung und Bearbeitung der künstlerischen Werke als bedeutende Phase im Œuvre des Künstlers.¹ In besonderer Weise war die amerikanische Exilzeit von einer Weiterentwicklung und gedanklichen Präzisierung des epischen Theaters geprägt. Vor diesem Hintergrund geht James K. Lyon davon aus, dass das Exil in Amerika wohl zu den wichtigsten Abschnitten im Leben von Bertolt Brecht gehört und eine Phase darstellt, die die deutschsprachige und amerikanische Theatergeschichte nachhaltig beeinflusste.² Auch der Theaterregisseur Peter Brook kommt in *Der leere Raum* (1969) zu der Auffassung, dass Brecht durch seinen Aufenthalt in den USA das amerikanische Theater und Kino entscheidend prägte und er heutzutage als der „stärkste[], einflußreichste[] [...] Theatermann“³ des zeitgenössischen Theaters zu gelten habe.

Diesem Befund tritt entgegen, dass auch Brechts Schaffensphase in den USA und seine Weiterentwicklung des ‚epischen Theaters‘⁴ vom amerikanischen ‚Kulturkontakt‘⁵ geprägt wurde. Mit Blick auf die Bearbeitung seiner im amerikanischen Exil entstandenen Theaterstücke entschied sich Brecht stets für eine englische Übersetzung und amerikanische Bühnenfassung seiner Werke. So verzeichnete Brecht im Jahr 1941 in seinem *Arbeitsjournal*, dass er während der Ausarbeitung von *The Resistible Rise of*

¹ Vgl. Ewen, Frederic: Bertolt Brecht. Sein Leben, sein Werk, seine Zeit. Hamburg [u.a.]: Claassen 1970, S. 340-353.

² Vgl. Lyon, James K.: Bertolt Brecht in America. Princeton: University Press 1980, S. 3-30.

³ Brook, Peter: Der leere Raum. Möglichkeiten des heutigen Theaters. Aus dem Englischen von Walter Hasenclever. Hamburg: Hoffmann und Campe 1969, S. 121.

⁴ Zum Begriff ‚episches Theater‘ vgl. Benjamin, Walter: Was ist das epische Theater? Eine Studie zu Brecht. In: Zu Bertolt Brecht. Parabel und episches Theater. Hrsg. v. Theo Buck. 2. Aufl. Stuttgart: Klett 1983 (Literaturwissenschaft-Gesellschaftswissenschaft, 41). S. 8-23.

⁵ Unter dem Begriff ‚Kulturkontakt‘ werden Berührungspunkte der Exilanten mit der Kultur des Gastlandes verstanden.

Arturo Ui (1941)⁶ fortwährend „[a]n das amerikanische Theater“⁷ denken würde und sich in Hinblick auf das amerikanische Publikum bewusst für Chicago als Handlungs-ort entscheiden werde.⁸ Zudem waren es die in den USA ansässigen Freunde, die ihn mit der Entwicklung des amerikanischen Theaters vertraut machten, und so teilte Ferdinand Reyher (1891-1967) ihm mit, für das dortige Publikum die Handlungsabfolge in den Theaterstücken zu verändern, „simply because our mode of thinking and our interests are gaited to a more nervous tempo, and what induces us to think in this country is not ideas, but actions.“⁹ Darüber hinaus sind seine Mitarbeit am Drehbuch zu dem Film *Hangmen Also Die* (1942)¹⁰ sowie die Pläne für ein ‚Musical‘¹¹ zu *Schweyk in the Second World War* (1943)¹² als ein Ausdruck von einer amerikanischen Neuorientierung zu verstehen. Dass das Theater des Exils von innovativen Veränderungen geprägt war, wurde bereits von Walter Benjamin (1892-1940) hervorgehoben, der von einem theatergeschichtlichen Neuanfang ausging und diesen nicht nur auf die „Bühne, sondern auch auf [das] Drama“¹³ übertrug – doch ist insbesondere mit Bezug auf Brecht bislang wenig darüber bekannt, welchen Einfluss die amerikanischen Impulse auf das Spätwerk des Künstlers und damit auch auf die deutschsprachige Theaterlandschaft ausübten.

Eine weitreichende Erforschung der amerikanischen Exilzeit von Bertolt Brecht muss jedoch über die kulturelle Beeinflussung des jeweiligen Gastlandes hinausgehen und die Frage nach den Folgen und Wirkungen des Exils einbeziehen. In dieser Hinsicht spiegeln sich auch im Spätwerk von Brecht die amerikanischen Einflüsse und so finden sich in den Korrespondenzen zwischen den Jahren von 1949 bis 1950 Hinweise

⁶ Vgl. Brecht, Bertolt: *The Resistible Rise of Arturo Ui*. Übersetzt von Ralph Manheim. In: Bertolt Brecht. *Collected Plays*. Band 6. Teil 2. Hrsg. v. John Willett und Ralph Manheim. London: Methuen 1981.

⁷ Brecht, Bertolt: *Werke. Journale 1*. Bearbeitet von Marianne Conrad und Werner Hecht unter Mitarbeit von Herta Ramthun. Berlin [u.a.]: Aufbau-Verlag 1994, S. 468. Eintrag in das *Arbeitsjournal* am 10. März 1941.

⁸ Vgl. Brecht, Bertolt: *The Resistible Rise of Arturo Ui*.

⁹ Zitiert nach: Lyon, James K.: *Bertolt Brecht in America*, S. 138. Ferdinand Reyher in einem Brief an Bertolt Brecht, verfasst am 14. Februar 1939.

¹⁰ Vgl. Brecht, Bertolt: *Hangmen Also Die*. Final Shooting Script. Berlin: Bertolt-Brecht-Archiv 2183. S. 1-237.

¹¹ Zum Begriff ‚Musical‘ im Werk von Bertolt Brecht vgl. Stegmann, Vera Sonja: *Das epische Musiktheater bei Strawinsky und Brecht. Studien zur Geschichte und Theorie*. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang Verlag 1991 (*Music in literature and society*, 1).

¹² Vgl. Brecht, Bertolt: *Schweyk in the Second World War*. In: Bertolt Brecht *Collected Plays*. Band 7. Hrsg. v. John Willet und Ralph Manheim. London: Methuen 1976. S. 65-140.

¹³ Benjamin, Walter: *Brechts Einakter. Zu Furcht und Elend des Dritten Reiches*. In: *Lesezeichen. Schriften zur deutschsprachigen Literatur*. Hrsg. v. Gerhard Seidel. Leipzig: Verlag Philipp Reclam jun. 1970 (Reclams Universal-Bibliothek, 476). S. 291-295, hier: S. 291.



darauf, dass er „kurzstücke über amerikanische geschichte“¹⁴ aufführen wolle und dafür „stücke, [...] die american politics“¹⁵ beschreiben, benötigt. Nach Ansicht von Helene Weigel (1900-1971) sollte sich das deutsche Theater der ‚Nachkriegszeit‘¹⁶ von den üblichen Aufführungen von „Wilder, O’Neill, [...] Saroyan, [...] Tennessee Williams [...] Odets [...] [und] Elmar Rice“¹⁷ abheben und es sollten stattdessen sozialkritische Themen über die amerikanische Geschichte auf den Spielplänen stehen, doch wie sie schlichtweg gesteht, „fehlen Stücke“¹⁸. Es lässt sich erkennen, dass sich Brecht auch nach dem Ende der Exilzeit mit den Gegebenheiten in seinem Gastland auseinandersetzte und auf den deutschen Bühnen entsprechende Theaterstücke aufführen lassen wollte. In den USA hingegen blieb das Interesse an der Aufführung von Brechts Theaterstücken auch nach seiner Rückkehr ungebrochen und wurde letztlich durch seine medienwirksame Aussage vor dem Kongressausschuss anlässlich der Anhörung für unamerikanische Betätigungen begünstigt, die ihm nach Ansicht von Lion Feuchtwanger (1884-1958) „viel publicity und viel Erfolg [gebracht]“¹⁹ hat.²⁰ Brecht hinterließ somit nachhaltige Spuren in den USA und wurde bereits kurz nach dem Ende seiner Exilzeit für seinen Einfluss auf das amerikanische Theater mit einer Auszeichnung der *American Academy of Arts and Letters* gewürdigt.²¹

Die skizzierten Ausführungen verdeutlichen, dass Brechts künstlerische Tätigkeit stärker als bisher angenommen von den kulturellen Einflüssen Amerikas geprägt wurde und die amerikanische Exilzeit nicht länger als eine Phase zu gelten hat, deren Berührungspunkte lediglich von einem „Kulturschock“²² geprägt waren. Vielmehr drängt sich hierbei eine Neubewertung der amerikanischen Schaffensphase von Brecht auf. Es lässt sich die These aufstellen, dass die amerikanischen Berührungen zu einer pro-

¹⁴ Brecht, Bertolt: Brief an Ferdinand Reyher verfasst am 21. Mai 1949. In: Bertolt Brecht Papers. Houghton Library Harvard University: MS Am Ger 180 (26-36).

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Unter der Bezeichnung ‚Nachkriegszeit‘ wird in der vorliegenden Studie der Zeitraum von 1945 bis 1953 verstanden.

¹⁷ Weigel, Helene: Brief an Ferdinand Reyher verfasst am 10. Januar 1950. In: Bertolt Brecht Papers. Houghton Library Harvard University: MS Am Ger 180 (100-108).

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Feuchtwanger, Lion: Brief an Bertolt Brecht verfasst am 20. November 1947. Feuchtwanger Memorial Library: LF C 16-1.

²⁰ Zu Brechts Aussage vor dem Kongressausschuss vgl. Lyon, James K.: Bertolt Brecht in America, S. 314-337.

²¹ Vgl. Lyon, James K.: Bertolt Brecht in America, S. 346.

²² Zum Kulturschock von Brecht vgl. Lyon, James K.: Bertolt Brecht in America, S. 30-39.



duktiven Neuorientierung geführt haben und eher als kreative Befruchtung aufzufassen sind, deren Auswirkungen bislang noch nicht tiefgründig sondiert wurden.

Die vorliegende Arbeit hat die Rekonstruktion und Dokumentation der amerikanischen Exilzeit von Bertolt Brecht zum Gegenstand. Der künstlerische und gesellschaftliche Akkulturationsprozess von Brecht in den USA wird allerdings nicht nur auf die Phase des amerikanischen Exils beschränkt, sondern ergründet werden zudem die Folgen der Exilzeit auf das deutschsprachige Theater der Nachkriegszeit. So soll in der Studie die Bereitschaft von Brecht zur künstlerischen und gesellschaftlichen Akkulturation verdeutlicht werden. Die Ergebnisse der vergleichenden Untersuchung sollen Aufschluss über die künstlerische Beeinflussung durch das Exil und den damit verbundenen Kulturtransfer verschaffen. Vor diesem Hintergrund gilt es, die Komplexität der amerikanischen Exilzeit von Brecht zu ergründen, und die Auswirkungen des Kulturkontaktes neu zu verorten.

Trotz einer zunehmenden wissenschaftlichen Aufarbeitung blieben viele Fragen zur amerikanischen Schaffensphase von Brecht innerhalb der Forschung bislang unbeantwortet. Zwar findet die amerikanische Exilzeit von Brecht in den biographischen Studien eine zunehmende Aufmerksamkeit, doch mangelt es bislang an einer komplexen literatur- und theaterwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Schaffensphase.²³ In vielerlei Hinsicht besteht nach wie vor die Auffassung einer von Brecht ausgehenden kritischen – und vor allem fortwährenden – Abneigung bzw. regelrechten Abkapselung gegenüber dem Exilland. Der Mythos von Brechts amerikanischem „Kulturschock“ basiert nicht zuletzt auf der Tatsache, dass die ersten Wochen tatsächlich von Klagen über das Exilland bestimmt waren, sich allerdings im Verlauf der Exilzeit eine Akzeptanz gegenüber dem Gastland und demzufolge auch eine Integration in die amerikanische Gesellschaft abzeichnete, die auch auf künstlerischer Ebene ersichtlich wird. So sind seine zu Beginn der amerikanischen Exilzeit verfassten Gedichte durchzogen von einer Kritik am Gastland, doch sind sie zugleich von einer besonderen Ausdrucksweise geprägt, die Brecht als „Basic German“²⁴ klassifizierte.²⁵ Die in den Ge-

²³ Zu den biographischen Hintergründen von Brechts Exilzeit vgl. Hecht, Werner: Bertolt Brecht. Leben und Werk im Bild. 3. Aufl. Frankfurt am Main: Insel-Verlag 1987 (Insel-Taschenbuch, 406) und Mittenzwei, Werner: Das Leben des Bertolt Brecht oder Der Umgang mit den Welträtseln. Zweiter Band. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag 1997 (AtV, 1340).

²⁴ Brecht, Bertolt. Werke. Journale 2. Bearbeitet von Werner Hecht. Berlin [u.a.]: Aufbau-Verlag 1995, S. 215. Eintrag von Bertolt Brecht in sein *Arbeitsjournal* im Dezember 1944.

dichten enthaltenen deutsch-englischen Sprachmischungen lassen daher auch auf eine sprachliche Beeinflussung durch das Gastland schließen.

In diesem Zusammenhang ist es naheliegend, die Frage nach den interkulturellen Auswirkungen des künstlerischen Schaffens im Exil aufzuwerfen, und die amerikanische Exilzeit von Bertolt Brecht einer kritischen Revision zu unterziehen. Schließlich schrieb Brecht nicht nur über die Fremdheit Amerikas, über karge, leblose Wüstenlandschaften und die Schwierigkeit, die fremde Umgebung als neue Lebenswelt zu akzeptieren. Er schrieb auch über das Gegenteil: über die Bewältigung der Fremdheitserfahrung, über die Annäherung an das Gastland sowie den Prozess der eigenen Akkulturation. Vor diesem Hintergrund gilt es, Brechts amerikanische Exilzeit als einen von unterschiedlichen Phasen gezeichneten Prozess der Annäherung – aber auch der Ablehnung – gegenüber dem Gastland zu betrachten. Diese Annäherung und Ablehnung – Prozesse der ‚Akkulturation‘ und ‚Enkulturation‘ – sollen im Folgenden spezifiziert werden.²⁶ Sinn und Zweck der Studie ist jedoch keineswegs eine biographische Aufarbeitung der amerikanischen Exilzeit, sondern es soll die literatur- und theaterwissenschaftliche Signifikanz dieser Schaffensphase eruiert werden.

So verdeutlichten auch die in den letzten Jahren innerhalb der Exilforschung forciert betriebenen Untersuchungen zum künstlerischen Schaffen der deutschsprachigen ‚Exilanten‘²⁷ in den USA, dass das Exil für einen Großteil der Kulturschaffenden keinen negativen Einschnitt, sondern eine schöpferische Weiterentwicklung bedeutete.²⁸ Gleichermassen hinterließen die Exilaufenthalte der deutschsprachigen Künstler Spuren in den Aufnahmeländern und so geht Volkmar Zühlsdorff davon aus, dass die Exilanten einen „nachhaltigen Einfluß auf die Kultur ihrer Gastländer, insbesondere auf die Kultur Amerikas“²⁹ ausübten und dieser Kulturkontakt „wiederum das kulturelle Leben Nachkriegsdeutschlands prägte und mit dazu beitrug, daß der Bundesrepublik trotz

²⁵ Zur Lyrik im amerikanischen Exil vgl. Mennemeier, Franz Norbert: Bertolt Brechts Lyrik. 2. überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag 1998 sowie Schwarz, Peter Paul: Lyrik und Zeitgeschichte. Brecht. Gedichte über das Exil und späte Lyrik. Heidelberg: Stiehm 1978 (Literatur und Geschichte, 12).

²⁶ Vgl. Becker, Sabina: Zwischen Akkulturation und Enkulturation. Anmerkungen zu einem vernachlässigten Autorinentypus: Jenny Aloni und Ilse Losa. In: Exilforschung 13 (1995). S. 114-136.

²⁷ Unter der Bezeichnung ‚Exilanten‘ werden in der vorliegenden Studie Personen verstanden, die aus politischen oder ideologischen Gründen aus ihrem Heimatland geflüchtet sind bzw. vertrieben wurden.

²⁸ Vgl. Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde. Autobiografien deutschsprachiger emigrierter SchriftstellerInnen als Beispiele literarischer Akkulturation nach 1933. München: Edition Text+Kritik im Boorberg Verlag 2010.

²⁹ Zühlsdorff, Volkmar: Deutsche Akademie im Exil. Der vergessene Widerstand. Berlin: Ernst-Martin-Verlag 1999 (Edition Zeitgeschichte), S. 14.

aller Verwüstungen in kurzer Zeit der Anschluß an die Moderne gelang.³⁰ Wie Volkmar Zühlsdorff verdeutlicht, wurden die deutschsprachigen Künstler in den USA „als Träger einer lebendigen deutschen Kultur und ihre Leistungen als Bereicherung des kulturellen Lebens des Gastlandes gefeiert“³¹. Nach Ansicht von Sieglinde Fliedner-Lorenzen haben die im Exil entstandenen Werke der deutschsprachigen Exilanten in den USA einen fruchtbaren Einfluss auf die amerikanische Literatur ausgeübt, so dass man diesen Zeitabschnitt als Epoche ‚New Weimar‘³² bezeichnen kann.

Ein Großteil der deutschsprachigen Künstler sah insbesondere in den USA die Möglichkeit, „die schriftstellerische Arbeit ohne wert- und gesinnungsmäßige Einbußen fortzuführen“³³ – doch für viele bedeutete das amerikanische Exil eine Veränderung ihres künstlerischen Schaffens. Von den Veränderungen betroffen war insbesondere der Bereich des Theaters und so kommt Konrad Feilchenfeldt aufgrund des fehlenden Publikums in den USA zu der Auffassung, dass für viele deutschsprachige Kulturschaffende der Film zu einem Ersatz für das Theater wurde.³⁴ Doch nur ein geringer Teil der in den USA ansässigen Kulturschaffenden war dazu bereit, fortan für die Filmindustrie zu arbeiten und nur wenige erhielten die Möglichkeit dazu.³⁵ Auch Brecht musste feststellen, dass die Bedingungen der amerikanischen Theaterhäuser und die Interessen des Publikums nicht mit denen in Europa zu vergleichen sind. Ehrhard Bahr vertritt die Ansicht, dass für ihn im Exil nur zwei Möglichkeiten bestanden: Das Exil bedeutete [...] für Brecht entweder Anpassung an die Theatersituation und das Publikum in den Exilländern oder theoretische Vorwegnahme einer Bühne und eines Publikums, das durch das ‚epische Theater‘ geschult ist.³⁶ Die tatsächliche Situation war für Brecht allerdings komplexer, denn er war sich bewusst, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Deutschland zurückzukehren zu wollen. Folglich hatte

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd., S. 149.

³² Vgl. Fliedner-Lorenzen, Sieglinde: Marta Feuchtwanger, Nelly Mann, Salka Viertel, drei Schriftstellerinnen im Exil 1933-1945. Bonn 2003 (Diss.), S. 133.

³³ Wegner, Matthias: Exil und Literatur. Deutsche Schriftsteller im Ausland 1933-1945. 2. durchgesehene und ergänzte Aufl. Frankfurt am Main [u.a.]: Athenäum-Verlag 1968, S. 33.

³⁴ Vgl. Feilchenfeldt, Konrad: Deutsche Exilliteratur 1933-1945. Kommentar zu einer Epoche. München: Winkler 1986 (Winkler-Kommentare), S. 105 ff.

³⁵ Vgl. Lang, Joachim: Episches Theater als Film. Bühnenstücke Bertolt Brechts in den audiovisuellen Medien. Würzburg: Königshausen&Neumann 2006.

³⁶ Bahr, Ehrhard: Brechts episches Theater als Exiltheater. In: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933-1945. Hrsg. v. Alexander Stephan und Hans Wagener. Bonn: Bouvier Verlag 1985 (Studien zur Literatur der Moderne, 13). S. 109-122, hier: S. 111.

er bei der Ausarbeitung seiner Theaterstücke „nicht nur Amerika zu beachten“³⁷, sondern in ferner Zukunft auch wieder das deutschsprachige Publikum. Daher soll aus theaterwissenschaftlicher Perspektive ergründet werden, inwiefern Brecht in den USA dazu bereit war, sich der amerikanischen Theaterszene anzupassen. Nach Ansicht von James K. Lyon und John Fuegi war Brecht „willig, auf den Geschmack des amerikanischen Massenpublikums einzugehen.“³⁸ Ihre These begründen sie anhand des Werks *Der kaukasische Kreidekreis* (1949)³⁹, „einem der wenigen Stücke – und sicher dem einzigen im Exil – das er je mit einem unmißverständlichen Happy-End versehen hat.“⁴⁰ Für Ernst Schumacher führten die Bedingungen des Exils zu einer Veränderung des Theaterstils und daher geht er davon aus, dass „[d]as Exil ihn zu veränderten Taktiken [zwang]. [...] Dies führte wiederum zu Veränderungen in der Gestaltung der Wirklichkeit, zu neuen Arten und neuen Formen.“⁴¹ Wie die Ausführungen verdeutlichen, erweisen sich die künstlerischen Veränderungen als komplex und sollen daher in der vorliegenden Studie differenziert betrachtet werden. Dennoch lässt sich die Exilzeit von Brecht in ein komplexes Gefüge an Fremdheitserfahrungen einordnen und scheint durchaus symptomatisch für die Situation weiterer deutschsprachiger Exilanten in den USA.

Nach Ansicht von Ernst Bloch (1885-1977) gab es in Amerika während des Zweiten Weltkrieges zwei Gruppen von geflüchteten deutschen Künstlern. Die eine Gruppe von Künstlern betrachtete das Exil als eine Art „Wartesaal“⁴²: Sie verfassten weiterhin deutschsprachige Werke „für die Schublade“ und hofften, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder nach Deutschland zurückzukehren, und dort an ihre bisherigen Erfolge anknüpfen zu können.⁴³ Für die andere Gruppe der in den USA ansässigen deutschsprachigen Kulturschaffenden bedeutete das Exil einen Bruch mit der deut-

³⁷ Brecht, Bertolt. Werke. Briefe 2. Bearbeitet von Günther Glaeser unter Mitarbeit von Wolfgang Jeske und Paul-Gerhard Wenzlaff. Berlin [u.a.]: Aufbau-Verlag 1998, S. 272. Brecht in einem Brief an Ruth Berlau (1906-1974), verfasst am 23. Juni 1943 in Los Angeles.

³⁸ Lyon, James K./Fuegi, John: Bertolt Brecht. In: Deutsche Exilliteratur seit 1933. Band 1. Teil 1. Hrsg. v. John M. Spalek und Joseph Strelka. Bern [u.a.]: Francke. S. 268-298, hier: S. 293.

³⁹ Vgl. Brecht, Bertolt: *Der kaukasische Kreidekreis*. In: Werke. Stücke 8. Bearbeitet von Klaus-Detlef Müller. Berlin [u.a.]: Aufbau-Verlag 1992. S. 7-92.

⁴⁰ Lyon, James K./Fuegi, John: Bertolt Brecht, S. 293.

⁴¹ Schumacher, Ernst: Brecht. Theater und Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Berlin: Henschelverlag 1973, S. 273.

⁴² Zur Bezeichnung „Wartesaal“ vgl. Becker, Sabina: „Weg ohne Rückkehr“ – Zur Akkulturation deutschsprachiger Autoren im Exil. In: Nationalsozialismus und Exil 1933-1945. Hrsg. v. Wilhelm Haefs. München [u.a.]: Hanser 2009 (Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 9). S. 245-265, hier S. 250 ff.

⁴³ Vgl. Lyon, James K.: Bertolt Brecht in America, S. 251.

schen Kultur, den sie aufgrund der nationalsozialistischen Ideologie mit ihrem Heimatland vollzogen.⁴⁴ Die zur Akkulturation entschlossenen deutschsprachigen Kulturschaffenden bewältigten die Exilsituation oftmals besser und für sie bedeutete das Exil eine positive Herausforderung, denn sie waren dazu bereit, eine neue soziale und interkulturelle Identität anzunehmen und sich eine neue künstlerische Existenz aufzubauen.⁴⁵ Zudem eigneten sie sich die Sprache des Exillandes an und verfassten ihre Werke auf Englisch – nicht selten erhielten sie Einzug in die amerikanische Nationalliteratur.⁴⁶ Blochs Kategorisierung blendet jedoch diejenigen Exilanten aus, die eher eine ‚Zwischengruppe‘ bildeten, die sich zwar beruflich und privat den Bedingungen des Exils anpassten, doch davon ausgingen, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in ihr Heimatland zurückkehren zu können. Gerade bei dieser ‚Zwischengruppe‘ sind die interkulturellen Auswirkungen des Exils besonders interessant – schließlich wurden sie zum einen von den künstlerischen Impulsen des Aufnahmelandes inspiriert und zum anderen nahmen sie diese kreativen Anregungen in ihr Heimatland mit.

Fernab von diesen Kategorisierungen bedeutete das Exil für die Geflüchteten einen Verlust ihrer Heimat und eine Veränderung ihrer sozialen und kulturellen Lebensbedingungen.⁴⁷ In besonderer Weise thematisieren die literarischen Werke der Exilanten „die Auseinandersetzung mit dem Gastland sowie die Schwierigkeiten, sich nach der Ankunft in der Fremde zurecht zu finden und dort eine neue Heimat und Existenz zu etablieren.“⁴⁸ Damit kommt den literarischen Werken für die Sondierung von ‚Akkulturationsprozessen‘⁴⁹ eine besondere Bedeutung zu, denn die schöpferischen Werke der deutschsprachigen Kulturschaffenden bringen die unterschiedlichen kulturellen Austauschprozesse und die Erfahrungen der vertriebenen Künstler in den jeweiligen Gastländern zum Ausdruck. Es ist deshalb Sabina Becker zuzustimmen, die mit Blick auf die literaturwissenschaftliche Exilforschung davon ausgeht, dass die „literarische

⁴⁴ Vgl. ebd.

⁴⁵ Vgl. Becker, Sabina/Krause, Robert: Exil ohne Rückkehr. Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933. In: Exil ohne Rückkehr. Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933. Hrsg. v. dens. München: Edition Text+Kritik im Boorberg Verlag 2010. S. 1-16, hier: S. 1 f.

⁴⁶ Vgl. Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde.

⁴⁷ Vgl. Brutschin, Kerstin: „Hat doch die Mehrzahl der Frauen ihr Schicksal – und den Mann – gemeistert“. Deutschsprachige Schriftstellerinnen im französischen Exil von 1933-1945. In: Exil ohne Rückkehr. Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933. Hrsg. v. Sabina Becker und Robert Krause. München: Edition Text+Kritik im Boorberg Verlag 2010. S. 139-161, hier: S. 143.

⁴⁸ Becker, Sabina/Krause, Robert: Exil ohne Rückkehr, S. 3.

⁴⁹ Unter der Bezeichnung ‚Akkulturationsprozess‘ wird in der Studie die Phase der beruflichen, sprachlichen und gesellschaftlichen Integration eines Exilanten in das Gastland verstanden.

Auseinandersetzung mit der Akkulturation als Beitrag zu einer interkulturellen Kommunikation zu verstehen ist⁵⁰. Daher werfen insbesondere für die Exilforschung das Verbleiben im Exilland und die Rückkehr in die Heimat eine Vielzahl von Fragen auf, zu deren Beantwortung insbesondere literarische Werke beitragen. In besonderer Weise tragen viele literarische Werke durch die authentischen Lebensbeschreibungen zum besseren Verständnis des Exils bei und gewähren Einblicke in die Lebensbedingungen des Gastlandes. Zudem ist die „literarische Produktion [...] auf das engste mit der Emigration und mit der Integration in eine neue Gesellschaft verknüpft“⁵¹. Es ließe sich hinzufügen, dass die im Exilland entstandene Literatur zugleich ein Zeugnis des interkulturellen Kontakts ist und Auskunft über die verschiedenen Prozesse der Integration gibt. Darüber hinaus gewähren literarische Werke Einblicke in Arbeitsbedingungen des Exillandes, und tragen auch dazu bei, zu ergründen, weswegen eine Akkulturation gescheitert ist. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, den Begriff der ‚Akkulturation‘ im Bereich der literarischen Exilforschung nicht nur auf eine „soziale, sprachliche, kulturelle und literarische Integration“⁵² zu beschränken, sondern auch „die gescheiterte soziale und kulturelle Integration in eine fremde Gesellschaft“⁵³ in das Themenfeld mit einzubeziehen, und in diesem Zusammenhang die Exilbedingungen des Gastlandes zu hinterfragen. Diese terminologische Definition bietet sich insbesondere mit Bezug auf Brecht an, dessen amerikanische Exilzeit sich nur vage in eine gelungene oder gescheiterte Akkulturation kategorisieren lässt.

Daher soll es auch nicht die Intention der vorliegenden Studie sein, eine Kategorisierung hinsichtlich einer erfolgreichen bzw. nicht erfolgreichen Akkulturation vorzunehmen – es sollen stattdessen einzelne Phasen und Prozesse der Akkulturation sowie die Akkulturationsbedingungen und der schöpferische Impetus der Exilzeit beleuchtet werden. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, da divergierende Prozesse Bestandteil der Exilzeit sind und eine exakte Differenzierung dahingehend, ab wann ein Akkulturationsprozess beginnt und wann er endet oder ab wann man von einer geglückten oder gescheiterten Akkulturation ausgehen kann, sich äußerst schwierig gestaltet. Es bietet sich stattdessen an, die amerikanische Exilzeit von Bertolt Brecht als eine Art Mosaik

⁵⁰ Becker, Sabina: Zwischen Akkulturation und Enkulturation, S. 119.

⁵¹ Becker, Sabina/Krause, Robert: Exil ohne Rückkehr, S. 2.

⁵² Becker, Sabina: „Weg ohne Rückkehr“ – Zur Akkulturation deutschsprachiger Autoren im Exil, S. 245.

⁵³ Ebd., S. 248.

zu betrachten, in dem sich verschiedene Phasen gegenseitig bedingen und die dennoch kein einheitliches Bild erkennen lassen. Aus dieser Perspektive scheint es geboten, die Frage nach den künstlerischen Auswirkungen des Exils aufzuwerfen. Die „Wechselseitigkeit der kulturellen Beeinflussung, die spezifischen Formen kultureller Adaption“⁵⁴ und die künstlerischen Auswirkungen des Kulturkontaktes lassen sich in differenzierter Form mit Hilfe des ‚Akkulturationsparadigmas‘⁵⁵ erfassen.⁵⁶ Im Gegensatz zum Konzept der ‚Assimilation‘, in dem „tendenziell von einer einseitigen Anpassung des Einzelnen oder der Minderheitengruppe an eine Mehrheitskultur und letztlich von der zu begrüßenden Auflösung in dieser Mehrheitskultur“⁵⁷ ausgegangen wird, bietet das Akkulturationsparadigma vor allem im Bereich der Literaturwissenschaft die Möglichkeit für eine komplexe Beschreibung der Exilsituation.

In dieser Hinsicht wurde auch von Seiten der Exilforschung in jüngster Vergangenheit hervorgehoben, dass das Akkulturationsparadigma „als Vorgabe für eine erfolgversprechende Exilforschung“⁵⁸ zu gelten habe, doch bislang wie – Bernhard Spies – konstatiert „keineswegs erschöpfend untersucht“⁵⁹ wurde. Auch Christhard Hoffmann weist im *Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945* darauf hin, dass die wissenschaftliche Aufarbeitung der Akkulturation „gerade im Bereich des literarischen und künstlerischen Exils [...] noch weitgehend unerforscht“⁶⁰ ist, was gleichermaßen auch für den sprachlichen Bereich zutrifft. Insofern handelt es sich bei dem Komplex Akkulturation nicht nur um einen wichtigen und bisher vernachlässigten Teil der Exilliteratur, sondern auch um einen der deutschen Vergangenheit insgesamt.⁶¹ Dennoch haben die exilwissenschaftlichen Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre dazu beigetragen, den Themenschwerpunkt der Exilliteratur nicht nur auf die „Rückkehr nach Deutschland“ zu beschränken, und die Kulturschaffenden infolgedessen nicht nur

⁵⁴ Ebd., S. 245.

⁵⁵ Unter der Bezeichnung ‚Akkulturationsparadigma‘ wird die Integration des Exilanten in das Gastland im sprachlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich verstanden.

⁵⁶ Vgl. Becker, Sabina: „Weg ohne Rückkehr“ – Zur Akkulturation deutschsprachiger Autoren im Exil, S. 245.

⁵⁷ Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde, S. 32.

⁵⁸ Spies, Bernhard: Exilliteratur – ein abgeschlossenes Kapitel? Überlegungen zu Stand und Perspektiven der literaturwissenschaftlichen Exilforschung. In: Exilforschung 14 (1996). S. 11-30, hier: S. 23.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Hoffmann, Christhard: Zum Begriff der Akkulturation. In: *Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945*. Hrsg. v. Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhard Paul und Lutz Winckler unter redaktioneller Mitarbeit von Elisabeth Kohlhaas in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Exilforschung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998. S. 117-126, hier: S. 123.

⁶¹ Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde, S. 11.

als Repräsentanten des „anderen Deutschlands“ zu betrachten, sondern die im Exil entstandene Literatur auch als ein Medium der Annäherung an das Exilland zu begreifen, das für viele Exilanten phasenweise, aber auch dauerhaft zu einer neuen Heimat wurde.⁶² Da durch den Exilaufenthalt oftmals auch ein wechselseitiger ‚Kulturtransfer‘⁶³ stattfand, ist es naheliegend, die Frage sowohl nach den interkulturellen Auswirkungen des schöpferischen Schaffens im Exil als auch nach den „Folgen und Wirkungen des Exils in allen kulturellen Bereichen“⁶⁴ aufzuwerfen.

Mit Blick auf die Frage nach den kulturellen Auswirkungen des Exils scheint es geboten, den Epochenbegriff der ‚Exilliteratur‘ nicht nur auf den Zeitraum von Hitlers Machtantritt im Jahr 1933 bis zur Kapitulation von 1945 zu beschränken, sondern zeitlich zu erweitern.⁶⁵ Auch innerhalb der deutschsprachigen Exilliteratur wird postuliert, diese Phase der deutschsprachigen Literaturgeschichte nicht nur auf die Jahre nationalsozialistischer Herrschaft zu datieren, sondern vielmehr „im Kontext der Epoche 1930 bis 1960“⁶⁶ zu ergründen, da sich so die künstlerischen Auswirkungen des literarischen Exils besser bestimmen lassen. Im Zusammenhang mit „dieser zeitlichen und thematischen Neuausrichtung finden verstärkt interdisziplinäre methodische Zugänge und komparatistische Fragestellungen“⁶⁷ ihre Anwendung, da sich so besonders kompakt die interkulturellen Auswirkungen der Exilliteratur analysieren lassen. Die vorliegende Studie betrachtet die amerikanische Exilzeit von Brecht aus einer ‚komparatistischen‘⁶⁸ Perspektive, da sich durch diese Vorgehensweise die Möglichkeit bietet, den wechselseitigen Prozess der Akkulturation besser beschreiben und den deutsch-amerikanischen Kulturtransfer fundierter verdeutlichen zu können. Obgleich auch Einflüsse aus früheren Exilländern das Schaffen von Brecht in den USA beeinflussten, so beschränkt sich die Arbeit lediglich auf den amerikanischen Kulturtransfer. Eine Ab-

⁶² Vgl. Becker, Sabina: „Weg ohne Rückkehr“ – Zur Akkulturation deutschsprachiger Autoren im Exil, S. 246.

⁶³ Unter der Bezeichnung ‚Kulturtransfer‘ wird der kulturelle Einfluss des Gastlandes auf das schöpferische Werk von Exilanten verstanden.

⁶⁴ Pfanner, Helmut F.: Einleitung. In: Kulturelle Wechselbeziehungen im Exil – Exile across Cultures. Hrsg. v. dems. Bonn: Bouvier 1986 (Studien zur Literatur der Moderne, 14). S. 1-6, hier: S. 2.

⁶⁵ Vgl. Lechner, Doris: Lizzie Dorons *Der Anfang von etwas Schönerem*. Zum Heimatverständnis der zweiten Generation in Israel. In: Exil ohne Rückkehr. Literatur als Medium der Akkulturation nach 1933. Hrsg. v. Sabina Becker und Robert Krause. München: Edition Text+Kritik im Boorberg Verlag 2010. S. 287-312, hier: S. 287.

⁶⁶ Zitiert nach: Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde, S. 31.

⁶⁷ Krause, Robert: Lebensgeschichten aus der Fremde, S. 31.

⁶⁸ Vgl. Zemanek, Evi/Nebbrig, Alexander: Komparatistik. Berlin: Akademie-Verlag 2012 (Akademie-Studienbücher; Literaturwissenschaft).

grenzung zu früheren Exilphasen von Brecht wurde gewählt, da sich die Komplexität des amerikanischen Akkulturationsprozesses so besser erfassen lässt.

Die vorliegende Studie betrachtet die amerikanische Exilzeit von Brecht auf drei Ebenen. Auf einer ersten Ebene wird die individuelle Bereitschaft zur Akkulturation und die dazu gegebene Möglichkeit von Seiten des Exillandes hinterfragt. Die zweite Ebene erörtert die künstlerischen Auswirkungen des Kulturkontaktes auf das Werk von Brecht. Auf der dritten Ebene werden die Folgen des Exils auf das deutschsprachige Theater der Nachkriegszeit spezifiziert. Mit Blick auf die vorliegende Studie wurden Werke ausgewählt, die zum einen Auskunft über Brechts Bereitschaft zur sozialen, gesellschaftlichen und künstlerischen Akkulturation geben und zum anderen Einblicke in die Exilsituation gewähren.

Besonders aufschlussreich lassen sich die Prozesse der Akkulturation in den von Brecht verfassten autobiographischen Dokumenten nachzeichnen. Seine Briefe sowie die Aufzeichnungen in seinem *Arbeitsjournal* gewähren Einblicke in die persönliche Auseinandersetzung mit der neuen Lebenswelt und geben Auskunft über die Entstehungsbedingungen seines künstlerischen Schaffens.⁶⁹ Damit verdeutlichen die autobiographischen Schriften die diffizile Lage seines künstlerischen Schaffens und lassen seine Bemühungen erkennen, in den USA Erfolg zu erlangen.

In besonderer Weise sind die autobiographischen Dokumente gezeichnet von einer Verarbeitung der Exilerfahrung, die geprägt ist vom Verlust der Heimat und dem Leben in der Fremde. Damit gewähren sie komplexe Einblicke in die Auseinandersetzung mit dem Gastland und verdeutlichen die alltäglichen Schwierigkeiten, sich nach der Ankunft in der Fremde zurecht zu finden. In den autobiographischen Schriften kommen Brechts Gefühle über das Leben in der Fremde und seine Exilsituation zum Ausdruck. Durch die autobiographischen Bekenntnisse erhält der Leser einen Einblick in das Innenleben von Brecht. Obgleich die persönlichen Bekundungen auch für die Nachwelt konstruiert sind, stellen die Schriften aus zweifacher Sicht eine wertvolle Quelle für die literaturwissenschaftliche Exilforschung dar. Erstens geben die Aufzeichnungen Auskunft über die künstlerischen Hintergründe und persönlichen Begebenheiten der amerikanischen Schaffensphase. Zweitens beinhalten die Aufzeichnun-

⁶⁹ Vgl. Brecht, Bertolt: Werke. Journale 2. Das *Arbeitsjournal* umfasst die Seiten 7-251.

gen wertvolle Anhaltspunkte über die individuelle Bewältigung der Exilsituation und tragen zur kritischen Revision der amerikanischen Exilzeit bei.

Damit stellen die privaten Aufzeichnungen eine vielversprechende Untersuchungsgrundlage dar. Die in den letzten Jahren innerhalb der Exilforschung vorgelegten Studien über die in den autobiographischen Aufzeichnungen enthaltenen Lebensbeschreibungen der Exilanten haben entscheidende Impulse zur Rekonstruktion der Exilerfahrung geliefert und zu einer komplexen Aufarbeitung der literarischen Dokumentation des Exils geführt. Die ohnehin kaum mehr übersehbare Literatur zum Themenkomplex der autobiographischen Ergründung der Exilsituation soll im Folgenden nicht näher erläutert werden. Es sollen stattdessen anhand der autobiographischen Aufzeichnungen von Brecht die Prozesse der Akkulturation aufgezeigt werden. Die einzelnen Phasen der amerikanischen Schaffensphase sind demonstrativ im *Arbeitsjournal* dokumentiert. Brecht verzeichnete darin mit großer Sorgfalt die Entstehungsphasen seiner Werke. Zudem sind in diesem Schrifttum Zeitungsausschnitte, Illustriertenfotos und Anzeigen enthalten, die dem Leser Auskunft über die jeweilige politische Entwicklung des Zweiten Weltkrieges verschaffen und von Brecht bewusst für die Nachwelt dokumentiert wurden. Das *Arbeitsjournal* ist demzufolge kein Tagebuch, sondern eine Chronik der zeitaktuellen Begebenheiten und daher werden in dem Werk die Begleitumstände von Brechts Schaffensphasen erläutert.

Eine besondere Bedeutung für die Sondierung von Akkulturationsprozessen kommt auch den im Exil verfassten Gedichten zu.⁷⁰ In der poetischen Spannung zwischen imaginärer Heimat und erlebter Exilrealität rekonstruiert Brecht die Situation des Exils. Brecht wählte vor dem Hintergrund mehrfacher Vertreibungen bewusst die Heimatlosigkeit als inhaltliche Grundlage für seine Gedichte aus. Das Exil wird damit nicht nur zu einem Zufluchtsort, sondern auch zum Gegenstand seiner Gedichte. Damit poetisiert Brecht das Exil und verdeutlicht auf lyrischer Ebene den Verlust von Heimat und Identität, so dass eine enge Verwobenheit von erlebter Realität und dichterischer Fiktion erkennbar ist. Der Bezug zur verlorenen Heimat und die Akkulturation in ein neues Land stehen in den Gedichten in unmittelbarem Zusammenhang. Wie die Ausführungen verdeutlichen, sind die im Exil verfassten Gedichte von Brecht aus ei-

⁷⁰ Vgl. Bohnert, Christiane: Brechts Lyrik im Kontext. Zyklen und Exil. Königstein/Ts.: Athenäum 1982.

ner persönlichen Perspektive verfasst und illustrieren den Konflikt zwischen Fremdsein und Heimat sowie zwischen Flucht und Heimkehr.

Die kulturelle Beeinflussung der amerikanischen Exilzeit lässt sich besonders aufschlussreich anhand der in den USA entstandenen Bühnenstücke verdeutlichen, die zudem die einzelnen Prozesse der theoretischen und praktischen Weiterentwicklung des epischen Theaters aufzeigen. Für die vorliegende Studie wurde das Theaterstück *The Resistible Rise of Arturo Ui* ausgewählt, das in besonderer Weise geprägt ist von Brechts Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Publikum und zu Beginn der Exilzeit entstand.⁷¹ Das Werk verdeutlicht besonders aufschlussreich den Prozess der Akkulturation auf künstlerischer Ebene, der gekennzeichnet ist von einer Übertragung der Handlungsebene auf das Gangstermilieu von Chicago und den Bemühungen um eine Aufführung des Theaterstücks in den USA.

Des Weiteren wurde *The Private Life of the Master Race* (1944)⁷² in die Studie aufgenommen, um anhand einer amerikanischen Bühnenbearbeitung Brechts Erfolge im Bereich des ‚Off-Broadway‘⁷³-Theaters und seinen Beitrag zur Etablierung des ‚dokumentarischen Theaters‘⁷⁴ in den USA zu verdeutlichen. Mit dem Werk setzte sich Brecht zum Ziel, in den USA antifaschistische Aufklärungsarbeit zu leisten, so dass das Werk auch für das deutschsprachige Theater der Nachkriegszeit aufgrund der Aufarbeitung von Kriegsgeschehnissen von zentraler Bedeutung war und daher für die vorliegende Studie ausgewählt wurde.

Eine Studie über die amerikanische Schaffensphase von Brecht kommt freilich nicht ohne *Galileo* (1947)⁷⁵ aus, da insbesondere die Bearbeitung und Aufführung des Theaterstücks eng mit der Exilzeit verknüpft ist. Zudem lässt *Galileo* die im amerikanischen Exil beginnende Hinwendung zum ‚dialektischen Theater‘⁷⁶ erkennen. Es wird

⁷¹ Zu den Entstehungsbedingungen von *The Resistible Rise of Arturo Ui* vgl. Weichand, Sonja: Geschichte im Drama. Eine Annäherung anhand von Bertolt Brechts *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*. Marburg: Tectum Verlag 2010.

⁷² Vgl. Brecht, Bertolt: *The Private Life of the Master Race. A Documentary Play*. New York: New Directions 1944.

⁷³ Zum ‚Off-Broadway‘-Theater vgl. Price, Julia S.: *The Off-Broadway Theatre*. Westport: Greenwood Press 1974.

⁷⁴ Vgl. Barton, Brian: *Das Dokumentartheater*. Stuttgart: Metzler 1987 (Sammlung Metzler; Realien zur Literatur, 232).

⁷⁵ Vgl. Brecht, Bertolt: *Galileo*. In: *Werke. Stücke 5*. Bearbeitet von Bärbel Schrader und Günther Klotz. Berlin [u.a.]: Aufbau-Verlag 1988. S. 117-186.

⁷⁶ Zum ‚dialektischen Theater‘ im Werk von Brecht vgl. Buehler, George: *Bertolt Brecht – Erwin Piscator. Ein Vergleich ihrer theoretischen Schriften*. Bonn: Bouvier 1978 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, 250).

allerdings auch auf das nicht realisierte Projekt eines Musicals zu *Schweyk in the Second World War* eingegangen, da sich anhand der Ausarbeitung zum einen die künstlerischen Veränderungen Brechts in den USA erläutern und zum anderen die besonders schwierige Situation der Exilanten im Bereich des Theaters erkennen lassen.

Die amerikanische Exilzeit von Brecht war zudem von einer Hinwendung zum Film geprägt. Brecht erkannte, dass sich die politische Entwicklung in Europa auch auf der Leinwand darstellen lässt und Gestaltungsmittel des epischen Theaters auch für den Film transferiert werden können. Da der Film *Hangmen Also Die* als ein besonderes Zeugnis der künstlerischen Weiterentwicklung von Brecht im amerikanischen Exil aufzufassen ist, wurde er auch für die vorliegende Studie ausgewählt. Das Besondere an diesem Film war zudem, dass er sich durch die kritische Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges von der gängigen Darstellung der Kriegsgeschehnisse abhob und damit in den USA auf Interesse stieß.⁷⁷ Wie die Ausführungen verdeutlichen, trug Brecht durch seine künstlerischen Tätigkeiten dazu bei, auf der Leinwand und im Theater die politische Situation in Deutschland aus einer kritischen Perspektive zu präsentieren. Das Resultat dieser Bemühungen sind zum einen grundlegende Veränderungen im Bereich von Brechts Theaterstil, die auch nach seiner Rückkehr auf der Bühne präsentiert wurden und sich somit auch auf das deutschsprachige Theater der Nachkriegszeit auswirkten. Zum anderen fand durch die schöpferischen Darbietungen in den USA ein wechselseitiger Kulturtransfer statt, der in der Arbeit spezifiziert werden soll.

Der Aufbau der vorliegenden Arbeit versucht dem Wechselspiel von Brechts künstlerischer Weiterentwicklung in den USA und den Auswirkungen der Exilzeit auf das deutschsprachige Theater der Nachkriegszeit gerecht zu werden. In einem ersten Abriss soll anhand von autobiographischen Dokumenten die gesellschaftliche Akkulturation von Brecht spezifiziert werden. Der zweite Teil der Arbeit erörtert die künstlerischen Bestrebungen zur Akkulturation und in diesem Zusammenhang wird die kreative Neuorientierung von Brecht sowie die Weiterentwicklung des epischen Theaters erläutert. Es folgt im dritten Teil eine Erörterung der Bedingungen der Akkulturation von Seiten des Exillandes. Erläutert werden in diesem Abschnitt der Arbeit die Über-

⁷⁷ Vgl. Bonnaud, Irène: Widerstand in Widersprüchen. Bertolt Brecht und Fritz Lang im Streit um *Hangmen Also Die*. In: Brecht plus minus Film. Filme, Bilderbetrachtungen. Hrsg. v. Thomas Martin und Erdmut Wizisla. Berlin: Theater der Zeit 2004 (Recherchen, 16). S. 38-47.